**Zeitschrift:** Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

**Band:** 14 (1941)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Mitteilungen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

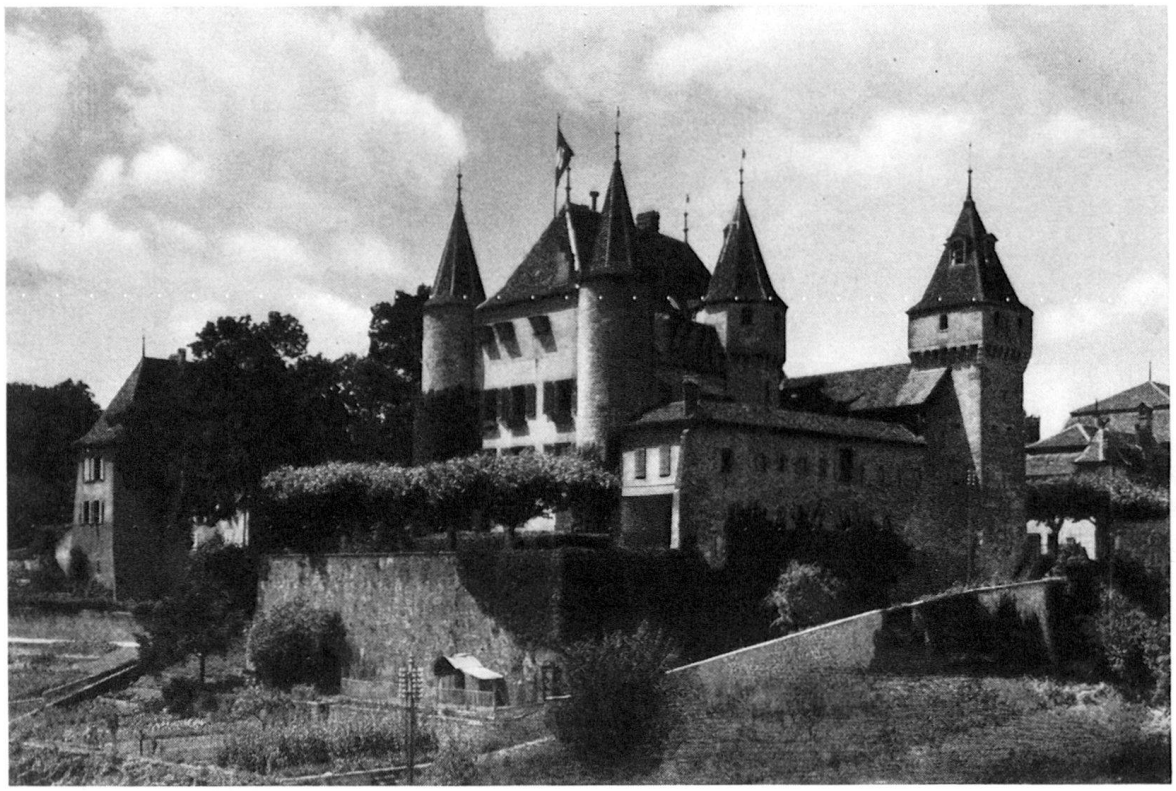
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



Schloß Nyon, als Lokalmuseum und mit einer sehr sehenswerten Porzellan-Sammlung neu eingerichtet.

# BURGENSCHAU

## Gavertschinggen und Kronegg
im Niedersimmental.

In der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde schildert der Lokalhistoriker Pfarrer Wilhelm Wellauer seine an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen über diese kaum dem Namen nach bekannten Burgstellen und weiß unter Zuhilfenahme eingehender archivalischer Forschungen viele Irrtümer und Verwechslungen mit andern Wehranlagen richtigzustellen. Wenn systematische Grabungen vorgenommen würden, der Jahrhundert alte Schutt beseitigt und die jetzt nur noch spärlichen Mauerreste bloßgelegt und konserviert würden, könnte der Burgenforschung im Berner Oberland ein wertvoller Dienst erwiesen werden. — Die „SEVA"-Lotterie tut im Kanton Bern so vieles für kulturelle Zwecke und läßt den Berner Schlössern und Ruinen ihren Schutz angedeihen. Wie wär's, wenn aus den Erträgnissen dieser Lotterie für Gavertschinggen und Kronegg etwas getan würde. Die Burgenfreunde des Berner Oberlandes hätten gewiß eine Freude daran.

## Thun.

Der geräumige Felsenkeller hinter dem Schloß Thun wurde zu einem öffentlichen Luftschutzraum ausgebaut.

Da von diesem geradezu idealen, bombensichern Unterstand aus eine ganze Reihe noch aus dem Mittelalter stammender Stollen in die untere Stadt und bis in geheimnisumwitterte, später zugemauerte Gewölbe führen, erhebt sich die Frage, ob diese Thuner Unterwelt nicht mit verhältnismäßig geringen Kosten in eine großzügige Luftschutzanlage umgewandelt werden könnte, die für die gesamte Bevölkerung Platz bieten würde.

## Froburg bei Olten.

In das amtliche Inventar der unter öffentlichem Schutz stehenden Altertümer des Kantons Solothurns wurde auch die Schloßruine Froburg aufgenommen. Der Bürgerrat von Olten erwartet, daß die unter Aufsicht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn durch ein Arbeitslager angefangene Ausgrabung der Ruine bald zu Ende geführt und der Aufstieg zu dem vielbesuchten Aussichtspunkt bei der Ruine wieder hergestellt wird.

**Schloß Oron.**

Daß die Restaurierung geschichtlicher Denkmäler auch in der Bevölkerung Verständnis und Interesse findet, beweist aufs neue der Fall des waadtländischen Schlosses *Oron*, des einstigen Sitzes der Herren dieses Namens (Vasallen des Hauses Savoyen) später der Grafen von Greyerz und schließlich des bernischen Landvogts. — Dank den vereinten Bemühungen der Privatinitiative und der Behörden soll nun das Schloß in seiner malerischen Gestalt dauernd erhalten bleiben. Der Besuch, den es im vergangenen Jahr gefunden hat, übertrifft alle Erwartungen. Die zeitweise Unterbringung militärischer Abteilungen in den alten Wacht- und Gerichtsräumen erhöhte vorübergehend den wehrhaften Charakter des stolzen Baues, an dem eben eine weitere Etappe der Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen worden ist. Diese gilt vor allem den ausgedehnten Dachreparaturen, die über der langen Ostfassade bereits ihren Abschluß gefunden haben. Es waren hiezu 16 000 Ziegel nötig, die von einem Unternehmen in Bussigny unentgeltlich geliefert wurden.

**Oberhofen** am Thunersee.

Unter dem Namen „Stiftung Schloß Oberhofen" ist mit Sitz in Oberhofen am Thunersee eine Stiftung errichtet worden. Diese hat den Zweck, das Schloß Oberhofen mit dem dazugehörenden Park zu erwerben und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, besonders aber dem Kanton Bern und dem Bernervolk als geschichtliches Denkmal zu erhalten. Die Organe der Stiftung sind ein Stiftungsrat von fünf bis elf Mitgliedern, sowie ein Ehrenpatronat von vier Mitgliedern.

Hoffen wir, daß die Stiftung Mittel und Wege finde, um das im vorigen Jahrhundert bös verrestaurierte Schloß von den vielen unnötigen neueren Zutaten zu befreien und es innen wie außen so instand zu stellen, wie es bis vor ungefähr 90 Jahren ausgesehen hat. An alten Bildern des Schlosses, das Zeichner und Maler immer zu Darstellungen anzog, besteht kein Mangel.

**Ruine Dübelstein.**

Die Ruine Dübelstein samt Grundstück, welches den Ruinenhügel umfaßt, wurde seinerzeit von der Gemeinde Dübendorf der Stadt Zürich abgetreten. Diese hat nun mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf die Frage der Instandstellung und des Unterhaltes geregelt. Das ganze Grundstück mit den Zugängen und alles, was zum Ruinenhügel gehört, soll zur Erinnerung an den großen Zürcher Bürgermeister Hans Waldmann, dem die Burg gehörte, in einen würdigen Zustand gebracht werden.

**Schlößchen Altenburg** bei Brugg.

Am Samstag, den 19. April wurde das renovierte Schlößchen seiner neuen Bestimmung als Jugendherberge übergeben. Wir werden in der nächsten Nummer Näheres darüber mitteilen.

**St. Galler Burgen.**

Dr. G. Felder, der unermüdliche und umsichtige Betreuer der Burgen seines Heimatkantons hat in seinem kürzlich erschienenen Bericht der st. gall. Burgenkommission weiteren Kreisen Kenntnis gegeben von der, trotz den ungünstigen Zeiten, fruchtbaren Arbeit im Jahre 1940 auf dem Gebiete des st. gall. Burgenschutzes. Die Kapelle der Burg *Rorschach*, die gewöhnlich als St. Annaschloß bezeichnet wird, erforderte eine ziemlich kostspielige Erneuerung, besonders zur Sicherung der obersten Partie des Wehrturmes. Die nötigen Mittel brachte nächst der Besitzerin der Schweizerische Burgenverein auf. Militärische Maßnahmen gaben der Burgenforschung im Rheintal neuen Auftrieb; so konnten bei Au die Reste der im Appenzellerkriege gebrochenen und seither völlig verschwundenen Burg *Heldsberg* eindeutig nachgewiesen werden. Im Gebiet von Bernegg entdeckte Dr. Felder alte Mauern der Burg *Husen*. Die Burgstelle erbrachte zahlreiche Kleinfunde wie Ofenreste in der ältesten Form von sog. Becherkacheln, die ein Laie zuerst für ein Trinkgefäß halten möchte. Von *Nieder-Altstätten*, mit dem einstigen Alt-Altstätten auf dem gleichen Bergsporn zwischen zwei Bachtobeln gelegen, über den der älteste Weg nach dem Stooß führte, ist wenigstens eine Ecke des Bergfrieds festgestellt. Die im Innern des Turmareals gemachten Funde sind allerdings noch nicht eindeutig zu erklären. Die unzweifelhaft wichtigsten Entdeckungen erfolgten in *Castel-Bürg*, in der Gemeinde Eschenbach. Dr. Felder hatte dort bereits vor drei Jahrzehnten auf Grund von Urkunden eine mittelalterliche Anlage vermutet; nun wurde der Platz von Reallehrer Jakob Grüninger (Kaltbrunn) erst vor einigen Wochen neu untersucht, wobei ein Mäuerchen zum Vorschein kam, ferner Ziegelstücke mit merkwürdigen parallelen Strichelungen. Diese Reste wurden von Prof. Dr.

H. Beßler (St. Gallen) als Trümmer einer Heizröhre eines römischen Hypokaustes erkannt. Damit hat Grüninger, der bereits in den beiden letzten Jahren die ersten eisenzeitlichen Siedlungen im *Linthgebiet* (Gasterholz und Benkenerbüchel) aufgefunden hatte, nun auch die *erste römische Ansiedelung* dieser Gegend entdeckt; die nähere Ausgrabung soll im Laufe dieses Jahres erfolgen.

## Legat.

Der im Dezember letzten Jahres in Zürich verstorbene Oberst A. Hafter, hat dem Burgenverein testamentarisch Fr. 400.— vermacht.

## Literatur.

*La Chartreuse*, der Landsitz des Schultheißen Niklaus Friedrich von Mülinen. Von Dr. Hans Gustav *Keller*. Mit 24 Abbildungen. Verlag Adolf Schaer, Thun, 1941. Preis geheftet Fr. 3.90.

Am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee, versteckt in einem bunten Wäldchen, liegt das Schloß „La Chartreuse". Bis ins 12. Jahrhundert lassen sich die Spuren der Besitzung „Bächigut" verfolgen. In jener Zeit gehörte sie dem Minnesänger Heinrich von Strättlingen. Später übernahm der Staat Bern die dank ihrer Fruchtbarkeit ertragreichen Felder und Rebberge und verpachtete sie an Bauern der Gegend. Zur Zeit des Unterganges des alten Bern erwarb der Schultheiß Niklaus Friedrich von Mülinen das Gut, aus dem er einen damals weltberühmten Sitz schuf. Illustre Gäste aus der ganzen Schweiz und aus Europa wurden in der mit Geschmack erbauten Kartause empfangen. Die Schilderung jener idyllischen Gepflogenheiten bilden den Mittelpunkt der geschichtlichen Studie. Gegen Ende des Jahrhunderts ließ der deutsche Freiherr von Zedtwitz ein neues, prunkvolles Schloß erbauen. Die heimelige Kartause wurde dabei leider abgerissen. Der Weltkrieg vernichtete die Macht des Adels und mit ihrem Schwinden geriet auch die Besitzung der Chartreuse in Unternehmerhände, die das Gut parzellierten. So kehrt die Geschichte zurück zu jener mittelalterlichen Zeit, da das Bächigut noch in kleine Splitter aufgeteilt war.

Die reich dokumentierte, gründliche Darstellung bietet wertvolle Einblicke in wirtschaftliche Entwicklungen seit dem Mittelalter. Trotz streng wissenschaftlicher Bearbeitung läßt der Verfasser doch immer sein Herz sprechen, so daß man dem Buch anmerkt, daß nicht nur der Historiker, sondern auch der Freund des schönen Bächigutes darin geschrieben hat. Die gelungenen Abbildungen, die alte Bilder des Bächigutes wiedergeben, geben dem Werk noch besondern Reiz.

**Humor** (tatsächlich passiert).

Zwei Schwestern kommen auf einem Spaziergang auf die Ruine Freudenberg bei Ragaz. Da sagt die eine: „Diese Ruinen müßte Papa sehen. Der Gedanke, daß selbst solche Unternehmen zusammengekracht sind, würde ihn vielleicht etwas aufhellen."

## Briefkasten:

Herrn E. H., Bern. Sie möchten etwas über den Johanniter-Orden wissen, von dem in unserem Aufsatz über Wädenswil die Rede ist. Dieser Orden gehörte zu jenen, die während der Kreuzzüge entstanden waren. Im Tale Josaphat bei Jerusalem lag ein Kloster, welches aus dem 9. Jahrhundert stammte. In Verbindung mit diesem Kloster stand ein Hospitium, d. h. ein Kranken- und Armenhaus für die Pilger. Dieses unterstand zur Zeit des ersten Kreuzzuges dem Ritter Gerard. Dieser zeichnete sich in der Pflege der Pilger dermaßen aus, daß ihm Gottfried, König von Jerusalem, bedeutende Ländereien schenkte und ihm gestattete, aus dem Hospitium einen eigenen Orden zu bilden. Dies geschah im Jahre 1313. Die Mitglieder des Ordens trugen einen schwarzen Mantel mit einem weißen achteckigen Kreuz auf der linken Seite. Die Ritter hatten die doppelte Pflicht der Krankenpflege im Hospitium, das nach dem hl. Johannes benannt war und die Pflicht des Kampfes gegen die Ungläubigen.

Wir versenden **unentgeltlich** dieses 23 × 33 cm messende Plakätchen zum Anhängen in Bureaux, Wartezimmern und öffentlichen Lokalen. Burgenfreunde, die uns helfen wollen, auf diese Weise neue Mitglieder zu werben, belieben sich an die Geschäftsleitung des Burgenvereins Scheideggstr. 32, Zürich 2, zu wenden, damit ihnen die gewünschte Anzahl Exemplare zugestellt werden kann.

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 3 24 24, Postscheck VIII/14239